IX. Jahrgang.
Nr. 413

24. September 1926.
ט״ו תשרי תרפ״ז

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 • Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York, 1780 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Fest in Hütten.



Glühend lagerte die Küste um das Land unserer Knechtschaft, eines Höllentieres versengender Atem strichen ihre Winde durch Stadt und Feld. Blöcke wälzten wir heran, türmten Felsen himmelwärts, schoben steinerne Deiche zusammen, denn drohend ragte uns entgegen aufgesperrter Rachen der Wüste. Doch plötzlich wußten wir: wir schaffen aus eigener Kraft das tötende Stauwerk des Blutes! Wir meisseln bei lebendigem Leibe uns das Grabhügelmal! Ein Gespenst nur ist das Tier der Wüste!

Und so wagten wir den Sprung in den Tag. Den Sprung in die Freiheit. Zogen Jahre durch dürres Land, erlebten Gott am Gipfel des Berges, meuterten und bereuten, heiligten uns und wurden sündig, beteten und lästerten, pflegten sklavische Sehnsucht und rückten im Wirbelwindstoß zur Verheissung vor.

Aber immer wußten wir: es ist ein Leben in Hütten. Nicht ewig bleibt unser Tag so baufällig, unsere Seele, unser Geist so morsch. Nicht ewig werden wir geängstigten Auges die Horizonte abtasten, nach Wundern spähen und nach ermunternden Zeichen hehrer Kraft und Fügung.

Unerschütterlich fest schlagen wir dereinst unsere Zelte auf, begründen unsere Gemeinschaft, stiften das Gesetz, zentrieren das Leben.

Stark war dieses Bewußtsein in uns, kräftig pulsierend der Glaube an künftige Gründung, Verwurzelung, mächtig und treibend der Wille zum Ziel.

Schicksalswende. Wieder ziehen wir durch eine Wüste zur Heimat. Wieder eine Flucht aus engem Gemäuer in die Weite. Und wie ehemals: Auflehnung, Ungeduld, Revolte, Unglaube, Verzweiflung, ein rastloses Rechten mit dem Geschick. Mürrisch und hülflos irrt der Blick.

Ueberkäme uns doch die Erinnerung an entrückte Vergangenheiten. Tragen wir nicht heute festliche Freude in baufällige Hütten zum Zeichen unseres Ausharrens, unseres Sieges über gespenstige Wüsten?

Und duftend das Wunder in einer Ecke unserer laubgedeckten Hütten: die Frucht aus dem Lande unserer Sehnsucht, eine gelb leuchtende Flamme, Sonne und Erde, Wind und Gewässer der Heimat haben sie gezeugt.

Altes Erinnern und junges Hoffen feiern stilles Fest in Hütten. M. J.





Knabe mit Feststrauss zu Sukkoth.
Nach einem Gemälde von Isidor Kaufmann.
(Siehe Artikel auf Seite 2 und 3).

Präsident Coolidge's Neujahrs-Botschaft an die amerikanische Judenheit.

(JPZ) *New York*, 17. Sept. Der Präsident der Vereinigten Staaten, Calvin *Coolidge*, hat auch in diesem Jahre aus Anlaß des Neujahrsfestes eine Botschaft an die amerikanische Judenheit gerichtet, in der er die hohen Verdienste der jüd. Bevölkerung in Amerika um die sittliche und materielle Wohlfahrt des amerikanischen Landes und Volkes würdigt. Die jüd. Rasse, so schreibt er, war für die Entwicklung des amerikanischen Volkes von außerordentlichem Vorteil. Sie hat in wohltätiger Weise auf die Form unserer Regierung eingewirkt. Sie bekundete einen Geist der sittlichen Höhe, der wohl wert war, von uns nachgeeifert zu werden. Mein Wunsch ist es, daß das jüd. Volk im kommenden Jahre zu unserer sittlichen und materiellen Wohlfahrt in gleicher Weise beitragen möge, wie im abgelaufenen Jahr.

Eine bedeutsame Erklärung der südafrikanischen Regierung.

(JPZ) Die südafrikanische Regierung hat auf einer Kabinettssitzung folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Regierung der Südafrikanischen Union verfolgt seit vielen Jahren die Bemühungen der Zion. Org., dem jüd. Volk eine nationale Heimstätte in Palästina zu errichten, mit Interesse und Sympathie und sieht in ihnen ein wichtiges Werk des Friedens und der Zivilisation. Sie wünscht diesem Unternehmen vollen Erfolg und ist bereit, durch *ihre Vertreter beim Völkerbund und bei anderen ausländischen Stellen alles zu tun, was in ihrer Macht liegt, um die Errichtung einer solchen nationalen Heimstätte zu fördern.*"



Isidor Kaufmann. Selbstporträt.

Isidor Kaufmann.

Von M. Joffe.



Ein charakteristischer Zug wiederholt sich mit auffälliger Zähigkeit im Werdegang aller jüdischen Künstler, wie stark auch sonst die Kurven ihrer Wege voneinander abweichen mögen. Jeder muß zu seinem Judentume sich erst zurückfinden, es neuentdecken. Jozef *Israels,* Hermann *Struck,* Isidor *Kaufmann* — sie alle machen den Weg um die Welt, bis sie erfahren, daß das goldenen Vliess ihrer Sehnsucht nicht in fernen Landen ihrer harrt, sondern in allernächster Umgebung verborgen und doch offen liegt. Vielleicht gehört aber ein gewisser Grad künstlerischer Reife dazu, um Sujets anzupacken, die auf den ersten Blick hin aller Gestaltungswerte zu entraten scheinen. Denn was noch an spezifisch jüdischem Gehalt in der Welt vorhanden ist, an religiösen, traditionellen, nationalen Werten jüdischer Innerlichkeit sichtbar wird, ist nach wie vor auf den Bereich des Ghetto beschränkt geblieben. Selbst im Westen ist das Ghetto erst im Auflösen begriffen, der Kern einer homogenen Masse ist auch dort nicht geschwunden, nur daß die Peripherie sich gelockert und in Einzelindividuen aufgelöst hat, die zwischen den Schichtungen der westlichen Gesellschaft, gleichsam in ihren Poren leben, bis sie vom sozialen Organismus völlig aufgesogen werden. Im Osten aber ist das Ghetto fast unberührt geblieben. Die Judengasse besteht ebenso zwingend wie vor Jahrhunderten, wenn sie auch unabgesperrt in die Stadt mündet. Keine Steinmauer setzt ihr von außen eine Grenze, und doch scheiden sie unsichtbare Schlagbäume von der übrigen Welt. Mit beispielloser Zähigkeit wehrt der Jude das ab, was an der modernen Stadt und allem psychisch mit ihr Zusammenhängendem, seinen geistigen Inhalten Abbruch tun könnte. Auch er hastet, überstürzt sich, macht fiebernd alle, nicht nur die börsemäßigen „hausse"s und baisse"s mit, doch das geschieht dort draußen, außerhalb des magischen Kreises seiner freiwilligen Abgeschiedenheit.

Diese geistige Inzucht, durch Generationen fortgesetzt und durch unerbittliches soziales Ausscheiden aller aus der Art schlagender Variationen gefördert, hat Typen gezeitigt von selten strenger Prägnanz der Umrisse, von herber, eindeutiger Struktur. Dem Künstler, der vor ausgesprochener Linienführung nicht zurückschreckt, scheinen die Härten von kräftiger Beredsamkeit. Ein „Monumentalstil", wie der Kaufmanns, wird daher der ausgesprochenen Eigenart der Gestalt künstlerisch in erschöpfendem Maße gerecht werden können. Ungerechtfertigt erscheint die Einreihung Kaufmanns unter die Impressionisten, es sei denn, daß man einige Eigenheiten des Stils als zureichend erachten würde, um die Zugehörigkeit zu einer Schule oder einer Strömung festzustellen. Schon die psychologisierende und typisierende Namengebung der Bilder würde genügen, um die Bezeichnung Kaufmanns als eines Impressionisten zu widerlegen, die peinlich realistische Durchgestaltung der Motive auf allen seinen Gemälden steht erst im rechten Gegensatz zu der Art, die man gemeinhin als impressionistisch zu bezeichnen pflegt.

Kaufmann erscheint überall als sorgfältiger Beobachter, dem die subtilsten Feinheiten von Licht und Schatten nicht entgehen, der aber beim Farbenspiel nicht Halt macht, sondern es einem Wesentlicheren unterordnet. Was der Künstler im Ghetto an malerischen Werten entdeckte, entsprang seelischen Tiefen, war nur Abglanz und Schein einer strahlender Innerlichkeit. Die Malerei Kaufmanns abstrahiert nicht vom Metaphysischen, sondern wahrt deutlich den Zusammenhang, behandelt die Körperlichkeit als Offenbarung geistiger Inhalte.

Mit besonderer Deutlichkeit tritt die Monumentalität des Kaufmann'schen Stils dort hervor, wo er ein Antlitz aufbaut. Die Figur des Juden hat ihre Monumentalität eingebüßt, nicht aber die Architektonik seines Gesichtes. Je schonungsloser das Dasein den Körperstamm zermalmt, umso freier gestaltet der Geist seine einzige Domäne: das Antlitz.

„Der Fanatiker" mag sonst von schwächlicher Konstitution sein, mit eckigen Schultern und eingefallener Brust. Doch am Trotz seiner Stirn kann die Welt zerschellen.



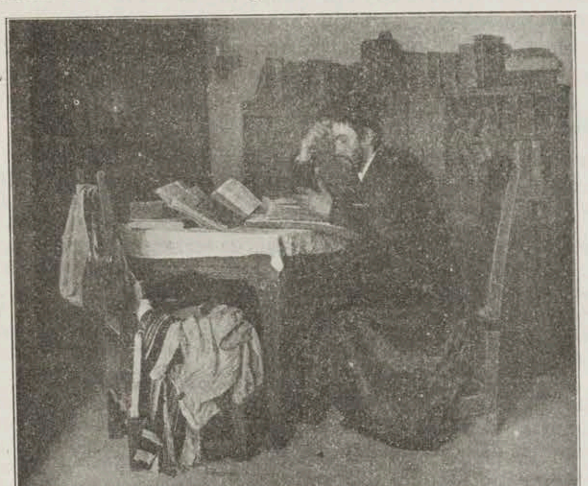
Isidor Kaufmann. Der Fanatiker.

Keine zornig schäumende Woge wird die überlegene Stellung seines Kopfes, eines Felsens in der Brandung der Welt, auch nur um eine einzige Graddrehung demütigen, kein Höllenbreughel dieser Erde ein Auge blenden, das seinen Blick dem Himmel entlehnt. Im ehernen Guß dieses Kopfes ist eine Wucht erstarrt, eine Durchschlagskraft, der keine Gewalt des Diesseits gewachsen scheint.

„Der Zweifler" muß diese Kraft entbehren. Immer verschlungener wird der Irrgarten, in den er hineingelockt ward. Die Folianten häufen sich ohne das erlösende Wort zu bringen. Der Kopf wird schwer und sucht eine Stütze, der ganze Körper hat sich krampfhaft gestreckt. Wie eine Fieberkrankheit ist der Zweifel, der das Blut in unruhiges Wallen bringt. Er macht den Glauben wurmstichig, raubt die Freude am Gebet, nimmt dem Leben seine Sicherheit, der Seele ihr Vertrauen.

Der Knabe *„Aus des Hohenpriesters Stamme"* hat Züge von leiser und verträumter Zartheit, ein schwellendes Jünglingsgesicht von zwei schwarzen Schläfenlocken eingefaßt. Doch der unfaßbare Schimmer eines Ahnens, einer kaum merklichen Spannung beherrscht das Antlitz. Ein unwillkürliches Aufhorchen, wie auf schleichende Schritte eines unvermeidlichen Geschickes. Kaufmanns Kraft und künstlerische Sendung ist hier, in der Darstellung von Einzelmotiven eher zu suchen, als in seinen Gruppenbildern, die jüdische Festtage im Kreise der Familie oder in der Synagoge zu ihrem Thema haben. Die etwas süßliche Stimmung läßt sich hier bei aller Monumentalität nur schwer vermeiden. Am schwersten natürlich dann, wenn der Realismus mit peinlicher Sorgfältigkeit vorgeht und Wichtigstes wie Nebensächlichstes mit gleicher Gewissenhaftigkeit berücksichtigt. Jeder einzelne der Betenden eines synagogalen Bildes ist eine durchgebildete Figur, ein Typus für sich, Stellung und Gebärde vielsagend und ausdrucksreich, doch das Ensemble, der Gesamteindruck ist von viel schwächerer Wirkung als die Einzelgestalt. Es gelingt nur selten bei religiösen Inhalten und Motiven die „erbaulichen" Momente zu umgehen, die dem Bilde unbedingt etwas Schmuckmäßiges, künstlerisch Minderwertiges aufdrücken. Man hat dann das Gefühl einer „Kunst für den Hausgebrauch" gegenüberzustehn, deren Bestimmung es ist, die Wände der besseren Stuben zu bekleiden.

Daß Kaufmann auch bei größeren Gruppenbildern das bürgerlich-sentimentale Idyll zu meiden versteht, beweist sein *„Freitagabend in Brody"*. Die malerische Lyrik des Bildes ist weder schwächlich noch süßlich, einige starke wehmütige Akkorde sind angetönt und umreissen den Inhalt deutlicher als eine noch so exakte Gestaltung der Einzelheiten. Die etwas zerfliessende Gruppe im Vordergrunde vermittelt den Eindruck einer homogenen Masse, der jüdischen Masse, trotz des Nebelhaften in ihrer unverbrüchlichen Eigenat erkennbar. An der Peripherie das Städtchen, baufällig und doch ewig, hinter halb blinden Fenstern flackernde Kerzen. Unsichtbarer Mittelpunkt ist das Bethaus, zu dem alles hinströmt, das uneingeschränkt das ganze Leben beherrscht. Es gehört ein tiefes Verwachsensein mit dem Ghettoboden, um mit einer derartigen Sicherheit das Wesentliche zu packen.



Isidor Kaufmann. Der Zweifler.



Isidor Kaufmann. Freitagabend in Brody.

Kaufmanns künstlerische Heimkehr war eine endgültige. Seine Kunst ist eine tiefschürfende und miterlebende, der fühlende und anteilnehmende Mensch versucht nie, sich zu verleugnen, überall gibt er dem Werk die letzte Weihe der brüderlichen Liebe.

Isidor Kaufmann. Ein Mappenwerk in Großfolioformat (60 mal 48), bestehend aus 14 farbigen Lichtdrucken und 2 Tafeln in Kupfertiefdruck. Mit einer Textbeilage von Hermann Menkes. (Preis Halbleinenmappe 102.— ö. S., Ganzledermappe 339.— ö. S.) Manz-Verlag, Wien-Leipzig 1925. — Aus dem reichen Lebenswerk des großen jüd. Künstlers Isidor Kaufmann präsentiert der bekannte Manz-Verlag in vollendeten Reproduktionen Bilder aus dem jüd. Leben. Mit den feinsten Mitteln moderner Technik, alle koloristische Reize wahrend, wird in dieser wertvollen Sammlung Kaufmann in seiner ganzen Größe als monumentaler Bildner des jüd. Lebens dargestellt. Man sieht darin die Größe und den Schwung der Linie, die Tiefe der künstlerischen Konzeption und die Schönheit seiner Geste, ausgedrückt in der Pracht alter Synagogen, der festlichen Welt der Feiertage und der Poesie der jüd. Gelehrtenstube. Die rein malerischen Qualitäten seiner Kunst, die kraftvollen Realismus mit der Sensibilität eines intimen Impressionismus in meisterhafter Synthese vereinigt, erheben sein Werk über seine ethnographisch-nationale Bedeutung hoch hinaus und sichern ihm einen dauernden Platz in der Kunstgeschichte. — Der Textteil aus der verständnisvollen Feder Hermann Menkes bietet eine fesselnde biographische und ästhetische Würdigung des Künstlers. Herr Oberrabbiner Dr. H. P. Chajes (Wien) hat dem Werke ein Geleitwort mitgegeben, aus dem folgendes erwähnt sei: „Einem Milieu entstammend, das dem Ostjuden kühl und fremd gegenüber steht, kam er zu seinen Brüdern als Fremder, lediglich als Künstler. Aber der Künstler Kaufmann zwang den Juden Kaufmann, den ihm fremden Menschen ein Bruder zu werden. Von Liebe getragen, vertiefte er sich wie kaum ein Zweiter

in das Leben, in die Seele dieses so oft verkannten Teiles unseres Volkes. Seine Meisterkraft gewährte ihm die Kraft, unter dem Bettlergewande in den Ostjuden den ererbten und in der Bedrückung erhöhten Adel zu erkennen, ihrem Menschlichen und Ewigen vollendeten Ausdruck zu geben. Dafür ist dem Meister für alle Zeit unseres Volkes Dank gesichert." — Die Herstellung des vorzüglichen Bilderwerkes erfolgte durch die Wiener Kunstdruck A.-G., vorm. J. Löwy, Wien; Entwurf und Ausführung der Mappe besorgte die Kunstwerkstätte Albert Günther, Wien. Das vorliegende Mappenwerk ist ein bleibendes und unvergängliches Dokument der jüd. Kunst und es ist das große Verdienst des rührigen Manz-Verlages, dieses großartige Kunstdokument der breiten Oeffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben. » m.

Eine Rede Sir Alfred Monds in Montreal über Palästina.

(JPZ) *Montreal.* Zu Ehren des hier weilenden früheren Ministers Großbritanniens und Mitglieds des britischen Unterhauses, Sir Alfred *Monds*, gab die zion. Org. Kanadas ein Festessen. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete eine Ansprache Sir Alfreds über Palästina. Als Geschäftsmann, erklärte er, kann ich versichern, daß Palästina eine gute Geschäftsanlage darstellt. Bei meinem letzten Besuch war ich von der rapiden Entwicklung überrascht. Ich fand den Boden fruchtbar, das Klima sehr günstig, die landwirtschaftliche Industrie prosperierend und, was die Hauptsache ist, das jüd. Volk bei der Arbeit. Sir Alfred sagte, der Hafen, der in Haifa gebaut werden wird, werde, ebenso wie ganz Palästina, eine Handels-strategische Bedeutung für den Osten haben. In Palästina sind ähnliche wirtschaftliche Bedingungen wie in Kanada vorhanden, und ebenso wie Kanada kann Palästina eine unabschätzbare Bedeutung für das britische Reich erlangen. Noch auf meinem Sterbebette, setzte Sir Alfred fort, werde ich mit Stolz daran denken, daß ich ein Mitglied jener Regierung war, die dieser großen Bewegung den Anstoß gegeben hat. Palästina ist von einer jüd. Bevölkerung bewohnt, die gut erzogen, intelligent und von hoher Kultur ist. Alle modernen Erfindungen finden in dem neuen Lande Anwendung.

Dr. A. J. Kasteliansky wirtschaftlicher Berater der Zionistischen Organisation.

(JPZ) *London.* - Z. - Die zion. Exekutive hat für die palästinischen Wirtschafts- und Finanzfragen einen wirtschaftlichen Berater in der Person von Dr. A. J. *Kasteliansky* bestellt, der eine bekannte Autorität für Wirtschaftsfragen ist. Dr. Kasteliansky ist bereits nach Jerusalem abgereist.

Dr. Kasteliansky, ein engl. Jude, der im Kriege im Kriegsministerium tätig war, ist in den Kreisen des Londoner Finanz- und Transportwesens eine bekannte Persönlichkeit. Er ist eine wohlbekannte Autorität für Wirtschaftsfragen, über die er verschiedene Abhandlungen veröffentlicht hat, und für internationale Fragen, deren tiefe Kenntnis sein Buch „Die nationalen Bewegungen in den modernen Staaten" beweist. Sein Arbeitsgebiet ist umfassend. Er soll im allgemeinen über folgende Fragen berichten: Entwicklung und Förderung von Handel und Industrie in Palästina im zion. Interesse, Schaffung eines Bindegliedes zwischen Exekutive und den industriellen Unternehmungen des Landes, Vorschläge zur Schaffung und Erleichterung von Beziehungen der palästinischen Handelswelt mit den Fabrik- und Industriekreisen Englands; zuverläßige Informationen über bestehende oder mögliche Exportmärkte einerseits, sowie auf der anderen Seite Berichte an hiesige Kaufleute über die Aussichten fremden Kapitals in Palästina.

Die Neujahrsbotschaft des New-Yorker Staatsgouverneurs an die Juden.

(JPZ) *New York.* Gouverneur *Smith* veröffentlichte anläßlich des jüd. Neujahrsfestes folgende Botschaft an die Juden des Staates New York:

„Aus Anlaß des jüd. Neujahrsfestes bringe ich den jüd. Bürgern des Staates meine besten und herzlichsten Gefühle zum Ausdruck. Ich schätze die *Heiligkeit* dieser Tage hoch ein und ich bewahre viele Erinnerungen an die tiefe Feierlichkeit, mit der meine alten Freunde und Nachbarn diese Festtage begehen. In der „Geschäftigkeit" unseres Lebens wirkt es anregend, wenn wir an bestimmten Tagen des Jahres Einblick nehmen in unsere eigenen Gedanken und Handlungen, unser ganzes Leben im abgelaufenen Jahre Revue passieren lassen und uns für die Zukunft vorbereiten. Die Grundlage des echten Glaubens ist das Verbundensein mit dem Schöpfer im höheren, günstigen Sinn. Ich bin ein unbedingter Verfechter der Trennung von Staat und Religion als Grundprinzip des Amerikanertums und kann diesen meinen Glauben nicht ändern, hingegen bin ich kein Freund der Trennung von Religion und dem täglichen Leben. Jeder von uns kommt den Forderungen seines Glaubens nach seiner eigenen Art nach, aber wir alle zusammen sind Kinder eines Gottes. Die Minderheit intoleranter Menschen in unserem Lande wird rasch zum Verstummen gebracht. Echter Amerikanismus duldet keine so unamerikanische und unpatriotische Erscheinung, wie Unduldsamkeit gegenüber Rassen und Konfessionen.

Die Juden sind ein Volk des Friedens, und indem ich ihnen ein glückliches Neujahr wünsche, hoffe ich, daß ihre Gebete sich mit den meinigen in dem Wunsche vereinigen werden, der Allmächtige möge uns in der Stärkung der amerikanischen Grundsätzen von Duldsamkeit und religiöser Freiheit beistehen!"

Landesversammlung des United Jewish Appeals Joint.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) *New York.* Am 10. Okt. wird eine Landesversammlung der Funktionäre des United Jewish Appeals, einberufen von Felix M. *Warburg* und David. A. *Brown*, stattfinden. Es werden Referate von Persönlichkeiten, welche Rußland und andere Länder bereist haben, um die Lage der Juden zu studieren, gehalten werden, u. a. von *Rosenwald* jr., Dr. J. *Rosen*, Dr. B. *Kahn*, Dr. *Moskowitz*.

Der Drive des U.J.A., ursprünglich auf 15. Millionen Dollar veranschlagt, wurde bekanntlich, zufolge des unerwarteten Erfolges der Sammlung, auf 25 Millionen erhöht. Davon sind bereits 16 Millionen aufgebracht worden. Der Rest von 9 Mill. wird in 500 lokalen Drives gesammelt werden.

Einweihung einer Synagoge zu Ehren von Rabbiner Dr. Klein.

New York. - E. - Am 4. Sept. fand zum ehrenden Gedächtnis für den verstorbenen Vorsitzenden der amerikan. Aguda, Rabbiner Dr. H. Klein, die Einweihung einer neuen Synagoge statt. Diese ist die zweite Synagoge der orth. ungarischen Gemeinde Ohab Zedek, an welcher Rabb. Dr. Klein 46 Jahre lang als Rabbiner fungierte. — Außer der Gründung der Synagoge soll zu Ehren des Heimgegangenen ein Seitenflügel der großen New Yorker Jeschiwah und eine Kolonie in Erez Israel mit dem Namen Beth Hillel gegründet werden.

Der Daughterty-Prozeß und Rosch haschana.

(JPZ) New York. - B.S.-Korr. - Am 7. Sept. begann der sensationelle Bestechungsprozeß gegen den gewesenen Obersten Staatsanwalt der Vereinigten Staaten, Harry Daughterty, und den Verwalter des „Eigentums feindlicher Ausländer", Thomas M. Miller. Zum ersten Male in der Geschichte der Vereinigten Staaten steht ein Oberster Staatsanwalt als Angeklagter vor den Schranken. Die Verhandlung wird von dem Distrikts-Richter Julian W. Mack, dem bekannten Führer der Zionisten, geführt. Richter Mack teilte mit, daß am 9. Sept. wegen des hohen jüd. Feiertages keine Verhandlung abgehalten werden könne, doch werde er am Freitag schon die Verhandlung weiterführen, aber bald vertagen.

Professor Ludwig Quidde über Judentum, Volksversöhnung und Völkerversöhnung.

(JLZ) Die meisten Juden werden das mehr oder minder deutliche Bewußtsein haben, daß sie, anders als die meisten Menschen ihrer Umgebung, gleichzeitig zwei nationalen Kulturen angehören, jener des Volkes, inmitten dessen sie leben und mit dem sie durch Erziehung und Schicksalsgemeinschaft untrennbar verbunden sind, und jener des Judentums, das über die Landesgrenzen hinaus eine Gemeinschaft darstellt. Auch wenn der einzelne Jude die konfessionelle Gebundenheit innerlich oder auch äußerlich gelöst hat, wird das Gefühl der nationalen Gebundenheit bleiben, schon dadurch, daß die Tragödie des nationalen Schicksals sich immer wieder seinem Bewußtsein aufdringen muß.

Das doppelte Nationalbewußtsein des Juden erinnert an das des *Schweizers*, der mit dem vollen Bewußtsein einer deutschen, französischen oder italienischen Kulturgemeinschaft das starke schweizerische Nationalgefühl vereinigt. Und doch ist diese Zwiespältigkeit nationalen Empfindens beim Juden eine ganz andere als beim Schweizer; denn sie führt durch den Internationalismus des Judentums direkt ins Internationale. Darum sind die Juden die vor anderen berufenen Träger des Gedankens der Völkerverständigung und der Völkerversöhnung. Sie spielen tatsächlich auch in der pazifistischen Bewegung eine große Rolle, nicht weil sie den Wert des Nationalen weniger zu schätzen wüßten, als ihre vermeintlich reinrassigen arischen Volksgenossen, sondern weil ihre Doppelexistenz sie über die Beschränktheit im Nationalen hinausführt.

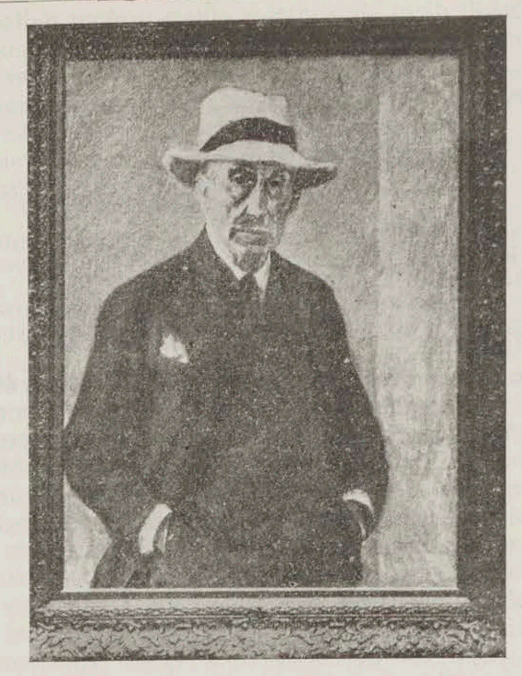
Nach meinen persönlichen Erfahrungen ist es mir ein Bedürfnis, erneut zu bezeugen, wieviel die Friedensbewegung — wenigstens in Deutschland — dem selbstlosen opferwilligen Idealismus jüd. Mitkämpfer verdankt.

Die Juden müssen in sich — wie jeder für sich persönlich — die Verschmelzung oder doch den Ausgleich nicht nur zweier nationaler Kulturen, sondern zweier Gesinnungen vollziehen. Da eben die Juden auch die Opfer jeder Volksverhetzung sind, macht neben innerer Nötigung auch äußere Not sie zu geborenen Kämpfern nicht nur für Völker-, sondern auch für Volksversöhnung. Wer von ihnen ein wenig weiter denkt, muß zum Anwalt dieser Volksversöhnung nicht nur auf dem Gebiet des nationalen Zusammenlebens, sondern auch auf anderen sozialen Gebieten werden. Die Gehässigkeiten des Klassenkampfes und die des Rassenkampfes wachsen auf dem gleichen Boden und entstammen der gleichen Wurzel.

Georg Bernhard Vorsitzender des Internationalen Verbandes der Völkerbunds-Journalisten.

Aus Genf meldet das Wolff'sche Telegraphen-Bureau: Der Internationale Verband der beim Völkerbund akkreditierten Journalisten hat auf seiner heutigen Jahresversammlung Georg *Bernhard*, Chefredakteur der „Vossischen Zeitung", für das nächste Jahr zu seinem Vorsitzenden gewählt.

Ein Christ wünscht auf dem jüdischen Friedhof begraben zu werden. Die amerikanischen Blätter berichten über ein interessantes Testament, das der angesehenste Bürger Georgestowns, Wilson Robert B o w e y, errichtet hat. Bowey, der aus einer alten christlichen Familie stammte und selbst der Methodistenkirche angehörte, verfügte letztwillig, daß man ihn auf dem jüd. Friedhof begrabe, dabei das jüd. Zeremoniell genau beobachte und Rabbiner Reisin das „El mole rachamim" rezitiere. In den letzten Monaten vor seinem Ableben war er häufig Gast im Tempel von Georgestown und fand an dem Gottesdienst und den zum Teil in englischer Sprache vorgetragenen Gebeten außerordentlichen Gefallen.



Max Liebermann.

Ein Appell Max Liebermanns an die jüdischen Künstler.

(JPZ) *Berlin.* Die „Jüdisch-liberale Zeitung" hat aus Anlaß des Versöhnungstages führende Männer des Geistes, der Kunst und der Wissenschaft, Juden wie Nichtjuden, aufgefordert, ihre Gedanken über das Thema „Judentum, Volksversöhnung, Völkerversöhnung" kundzugeben. Nachstehend geben wir die Aeußerung des Präsidenten der Kunstakademie, Prof. Dr. Max *Liebermann,* wieder, der eine Mahnung an die jüd. Künstler richtet:

„Niemals war die Mahnung zur Versönlichkeit notwendiger als in diesen Tagen. Auf allen Gebieten menschlichen Lebens, in der Politik, in der Wissenschaft, in der Kunst, nicht zu vergessen auch auf religiösem Gebiet, muß der Ausgleich der Gegensätze in Angriff genommen werden. Der Kunst fällt hierbei eine besondere Aufgabe zu. Sie, die die edlen Regungen des Menschen wecken soll, kann durch Gestaltung des Versöhnungsgedankens ein eminintes Kulturwerk leisten und wird stets volks- und völkerversöhnend

wirken. Damit dient sie zugleich einem uralten jüdischen Gedanken, der schon bei den Propheten seinen leuchtenden Ausdruck gefunden hat. Die jüdischen Künstler müssen deshalb auch auf das lebhafteste die Verpflichtung fühlen, im Sinne dieses Friedensideals zu wirken und der Verhetzung und Verketzerung entgegen zu arbeiten, die sich leider heute auf allen Gebieten breit und das Leben so unharmonisch macht."

Hermann Struck in der deutschen Nationalgalerie.

(JPZ) Berlin. Geheimrat Dr. L. Justi hat soeben für die Nationalgalerie zwei Aquarelle von Hermann Struck erworben: den „Kopf eines Juden aus Jemen" und „Blick auf Jerusalem vom Oelberg". Es sind zwei von den neuesten Arbeiten des hervorragenden jüd. Künstlers.

Die polnische Regierung gegen die Ritualmordhetze.

(JPZ) *Warschau.* Der Innenminister hat Anordnungen zur Eindämmung der in der Gegend von Dobczyn überhandnehmenden Ritualmordhetze getroffen. Er hat ferner angeordnet, daß die Zigeunerbande, die Anlaß zur Ritualmordhetze gegeben hat, in eine andere Gegend abgeschoben wird. Zwei der Zigeuner, die in dem Verdacht des Kindesmordes stehen, aber selbst zu den schlimmsten Ritualmordhetzern zählen, wurden verhaftet. Eine Obduktion des getöteten Kindes wurde von der Behörde angeordnet und ergab, daß nicht die geringste Spur eines Ritualmords vorliegt. Dieser Befund wurde veröffentlicht.

Joint erhöht die Zuwendungen für Polen.

(JPZ) Warschau. Das Joint Distribution Committee hat für den Monat Sept. 75,000 Dollar für Kinderernährung, Schulen und Arbeitslosenunterstützung bewilligt.

Rabbiner Schor zum Professor der Warschauer Universität ernannt.

(JPZ) Warschau. Der Rabbiner an der großen Synagoge in Warschau, Prof. Schor, wurde als Dozent für semitische Sprachen und für semitische Geschichte an der Warschauer Universität ernannt.

Umwandlung der großen Synagoge in Kiew in ein Arbeiterheim.

(JPZ) Kiew. - Z. - Nach jahrelangen Streitigkeiten hat die Regierung dem Beschluß des Kiewer Stadtrats nachgegeben und die Umwandlung der großen Synagoge in Kiew in einen Arbeiterklub gebilligt. Der Stadtrat wurde von der jüd.-kommunistischen Sektion der Soviet-Regierung unterstützt.

Dr. M. Nurock über den Misrachi und über die Juden in Lettland.

Unterredung der JPZ.

Anläßlich einer Unterredung des Herausgebers der *„Jüdischen Presszentrale Zürich"* mit dem Misrachi-Führer der lettländischen Juden, Rabbiner und Deputierter Dr. Mordechai S. *Nurock,* machte letzterer u. a. folgende Ausführungen:

Die Weltkonferenz des Misrachi erhob sich zeitweise zur Höhe eines Kongresses. Es waren fast alle von Juden bewohnten Staaten vertreten. Eine Reihe wichtiger Beschlüsse wurden gefaßt, die für die praktische Arbeit in Palästina und im Galuth, sowie für den Ausbau der Organisation von außerordentlicher Bedeutung sind. Wie in allen Organisationen, ist die Zahl der nichtständigen Misrachisten, die aber dem Misrachi nahestehen, sehr beträchtlich. Der Einfluß des Misrachi in Palästina macht sich besonders bemerkbar in seinem Schulnetz, das ca. 5000 Kinder umfaßt, im Lehrerseminar und in den verschiedenen religiösen Institutionen der Gemeinden und Siedelungen. Die Zion. Weltorg. muß nolens volens mit der Meinung der Misrachisten rechnen, die auf dem Kongresse die größte Fraktion bilden und im zion. AC 9 Mitglieder besitzen. Es ist sehr zu bedauern, daß ein großer Teil des gesetzestreuen Judentums sich noch nicht offiziell dem Misrachi anschloß und in die Zion. Org. eintrat. Dann wäre meiner vollen Ueberzeugung nach der Einfluß des Misrachi auf den Wiederaufbau Erez Israels ein entscheidender.

Ueber die *Juden in Lettland* machte Rabb. Dr. Nurock folgende Mitteilungen:

Lettland wurde am 18. Nov. 1918 als selbständiger Staat proklamiert. Das Leben ist bereits ziemlich normal und der Regierungsapparat funktioniert sehr gut. Das Mehrheitsvolk, die Letten, steht auf einem ziemlich hohen Kulturniveau. Die Lage der Minderheiten (Deutsche, Russen, Polen, Juden) ist inbezug auf das *Schulwesen* eine ziemlich günstige. Beim Bildungsministerium bestehen besonere Minderheiten-Abteilungen, deren Chef von den Abgeordneten der betreffenden Nationalität gewählt und vom Ministerium bestätigt wird. Die jüd. Schulen (Unterrichtssprache ist hebräisch und jiddisch) werden von der Regierung und der Kommune subsidiert. Sie sind allerdings nur die Vorboten der nationalen Autonomie, die wir erstreben. Ungünstig ist die Lage betr. des Erwerbs der *Staatsangehörigkeit;* besonders hart trifft das die jüd. Minderheit, weil der größte Teil des heutigen Lettland, die früheren Gouvernemente Livland und Kurland, nicht zum jüd. Ansiedelungsrayon gehörten und die Juden ihre Pässe aus anderen Gebieten bezogen. So wohnten die Juden zwar auf dem Gebiete Lett-

lands, sind dort aber nicht zuständig. Infolge der zwangsweisen Evakuierung während des Krieges, mußten auch viele Juden Lettland verlassen. Daher macht das Staatsbürgergesetz den meisten Juden die Rückkehr in die Heimat unmöglich. — *Wirtschaftlich* hat die jüd. Minderheit Unterstützung durch staatliche Kredite. Als Nachbar Sowietrußlands haben wir viel mit Transemigranten und illegalen Flüchtlingen zu tun. Mit Genugtuung kann ich konstatieren, daß die Haltung der lettl. Regierung in der Erleichterung des Loses dieser Unglücklichen eine durchaus korrekte ist. Es ist zu hoffen, schloß Dr. Nurock, daß das Mehrheitsvolk, welches in der Zeit der Zarenregierung sich gemeinsam mit den Juden unter einem Drucke befand, aus wirklichen Staatsinteressen die gerechten Forderungen der Juden berücksichtigen wird.

(Wegen Raummangel bisher zurückgestellt.)

75. Geburtstag von Dr. James Simon.

Ein arbeitsreiches Leben im Dienste der Kunst, der Kultur und der sozialen Fürsorge.

(JPZ) *Berlin.* Am 17. Sept. vollendete Herr Dr. James *Simon,* Präs. des Hilfsvereins der deutschen Juden und Mitglied des Conseil der Jewish Colonization Association (JCA), sein 75. Lebensjahr. Die Art des Herrn Dr. James Simon war es von jeher, im Stillen zu wirken, er hat nie den Wunsch gehabt, in der Oeffentlichkeit genannt zu werden. Sein Wirken war aber von einer solchen Intensität und Großzügigkeit, daß es ihn gegen seinen Willen zu einem Mann der Oeffentlichkeit in bestem Sinne stempelte. — Vor 25 Jahren begründete Herr James Simon in Gemeinschaft mit einigen jüngeren Persönlichkeiten, wie Dr. Paul *Nathan* u. a. den Hilfsverein der Deutschen Juden, der unter dieser Leitung zu einem für die Judenheit der ganzen Welt hochbedeutenden Organ der jüd. sozialen und kulturellen Hilfe geworden ist. Auch als Mitglied des JCA-Conseil übt der Jubilar einen starken Einfluß auf die jüd. soziale Fürsorge in der ganzen Welt aus. Seit mehr als 25 Jahren leitet er auch das Kurhospital im Ostseebad Kolberg, das seine Schöpfung ist. Während des Krieges war Dr. James Simon Mitleiter der Arbeit des Hilfsvereins zugunsten der Juden des Ostens. Bis zum heutigen Tage gönnt sich der Jubilar keine Ruhe und steht im Vordergrunde der Arbeit des Hilfsvereins der Deutschen Juden und der JCA. — Herr Dr. James Simon gilt als ein trefflicher Kunstkenner und Kunstsammler in Deutschland. Das Kaiser Friedrich-Museum enthält eine von ihm gestiftete Abteilung. Mehrere Jahre hindurch bekleidete er das Amt eines Vizepräsidenten der Berliner Industrie- und Handelskammer. Er hat dieses Amt vor etwa einem Jahr niedergelegt.

René Cassin, Professor der Rechte an der Universität Lille, Ehrenpräsident des Kriegsgeschädigten-Verbandes von Frankreich, nahm als Delegierter an der französischen Abordnung zur 7. Völkerbundsversammlung teil.



Die heissen Quellen von Tiberias und das Grab des Rabbi Meir Baal Haness.

Verlegung der Keren Hajessod-Verwaltung nach Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z.K. - Laut Beschluß des letzten zion. Kongresses in Wien wird die Verwaltung des Keren Hajessod nach Palästina verlegt werden. Das Propaganda-Departement befindet sich bereits in Jerusalem. Am 15. Okt. wird das Sekretariat und das Organisationsdepartement in Jerusalem funktionieren.

Keine Ausschreitungen in Jerusalem.

(JPZ) Aus Palästina eingetroffene Nachrichten stellen fest, daß es dort während der Neujahrstage zu keinerlei antijüdischen Ausschreitungen gekommen ist. Die Meldung der United Press, die von zahlreichen Agenturen und Zeitungen übernommen wurde, entbehrt jeder Grundlage.

Industrielles aus Palästina.

(JPZ) Jerusalem. - Z.K. - In der großen judäischen Kolonie Chedera hat eine Firma Holzmann & Co. den Eukalyptushain auf 5 Jahre gepachtet mit dem Recht, dort 25,000 Stämme zu fällen. Das Holz dient für Möbel und für Kisten zum Transport der Orangen. Die Kisten aus Eukalyptus werden auch noch zur Versendung von Mazzen, sowie zum Transport des Tees verwendet. Die ersten Lieferungen von solchem Holz nach Indien zur Fabrikation solcher Kisten ist bereits abgegangen.

Zwei Juden im Belgrader Gemeindehaus. Belgrad. Nach dem Ergebnis der letzten Wahlen in den hiesigen Gemeinderat erscheinen zwei Juden als gewählt, und zwar Dr. Schemaja de Majo, auf der Liste der radikalen Partei, und Dr. Bukic Pijaac mit dem Programm der Demokraten. Beide jüd. Gemeinderäte nehmen in der zionistischen Bewegung des Landes führende Stellungen ein.

Vom jüdischen Kulturrat in Estland.

(JPZ) Reval. In der Sprachenfrage in den jüd. Schulen hat der Jüdische Kulturrat sich zugunsten des Hebräischen entschieden. In der jüd. Elementarschule Dorpat findet der Unterricht bereits auf Hebräisch statt, während im jüd. Gymnasium in Reval sukzessive auf Hebräisch übergegangen werden soll, indem in diesem Schuljahr der Unterricht nur in der untersten Klasse hebräisch sein wird, im nächsten dann auch in der zweiten usw.

Grandrabbin S. Debré, Paris, wurde dieser Tage zum Chevalier der französischen Ehrenlegion ernannt.

Madrid. In Spanien hat sich ein Komitee zur Sammlung von Büchern für die Bibliothek der jüd. Universität gebildet. Eine Zweigstelle ist auch in Tanger errichtet worden.

Milderung des Numerus clausus in Ungarn.

(JPZ) Unterrichtsminister Graf *Klebelsberg* hat zwei Verordnungen erlassen, wonach die getauften Juden nicht in die Quote der jüd. Universitätshörer eingesetzt und die Quote der jüd. Hörer nicht nach der Hörerzahl, sondern nach dem vom Kultusminister überhaupt gestatteten Kontingenten zu berechnen sei.

Die Budapester Medizinische Fakultät gegen die Ernennung eines jüd. Professors.

(JPZ) *Budapest.* Seit Wochen geht unter der Budapester Professorenschaft eine Hetze gegen den Privatdozenten Dr. Ludwig *Adam,* der von der ungarischen Regierung zum Professor der Chirurgie ernannt worden ist. Nunmehr hat auch der Reichsverweser die Ernennung von Prof. Ludwig Adam bestätigt. Am 15. Sept. hat der Senat der Budapester Medizinischen Fakultät einstimmig einen Protestbeschluß gegen die vollzogene Ernennung des jüd. medizinischen Gelehrten zum Professor der Chirurgie gefaßt und beschlossen, diesen Protest dem Unterrichtsminister Grafen Klebelsberg zu überreichen. Gegen Dr. Adam wurden schmähende Flugblätter verbreitet, in denen mit Kundgebungen bei den Vorlesungen des neuernannten Professors gedroht wird.

„Pester Lloyd" konstatiert das Erlöschen des Antisemitismus in Ungarn.

(JPZ) *Budapest.* Die führende deutsch-ungarische Zeitung *„Pester Lloyd"* widmet einen Leitartikel der Feststellung, daß die Hochkonjunktur des Antisemitismus in Ungarn endgültig vorüber sei. Die Zeitung zitiert eine ganze Reihe Aeußerungen von Ministern und führenden Politikern über die Schädlichkeit des Antisemitismus und schließt:

„Der pöbelhafte Geist des Antisemitismus ist im Erlöschen begriffen; wenn er einst als starke Flamme loderte, so glimmt von seinem einstigen Feuer nur noch hie und da ein kläglich schwacher Funke, und seine Schicksale erinnern lebhaft an das bekannte Wort: „Tout passe, tout casse, tout lasse". Auch die Politik der antisemitischen Verhetzung ist vorübergegangen, zerbrochen, und auch ihrer sind die Geister in unserem Lande müde und überdrüßig geworden. Ein neuer, hellerer Geist breitet seine Schwingen aus. Dem alten, finsteren wird niemand in Ungarn eine Träne nachweinen."

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

Die Zürcher Gruppe des Verbandes jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina

veranstaltet am Sonntag, den 3. Okt., nachm. 3.30 Uhr, in den Räumen des Hotels *Baur en Ville*, anläßlich Simchas-Thora, einen *Thé dansant* mit Tanz-Einlagen. Dieser Anlaß wird im gleichen Rahmen wie die bisherigen stattfinden, die sich stets großer Beliebtheit erfreuten. Der Ertrag ist für die soziale Palästina-Arbeit des Verbandes bestimmt.

Jüdische Haushaltungsschule.

Um auch den Töchtern streng orthodoxer Familien die Möglichkeit zu bieten, die heute sehr angesehenen und aussichtsvollen Berufe der „Technischen Lehrerin" und der „Gewerbelehrerin" zu ergreifen, ohne während der Ausbildungszeit ein religiöses Gebot verletzen zu müssen, hat die Jüd. Haushaltungsschule in Frankfurt a. M. neuerdings mit dem Seminar der städtischen Haushaltungs- und Gewerbeschule in Frankfurt a. M. folgende Vereinbarung getroffen: Die städtische Haushaltungs- und Gewerbeschule in Frankfurt a. M. richtet eine Schulklasse ein, in welcher alle jüd. Schülerinnen vereinigt werden. Der Stundenplan wird so festgesetzt, daß die Schülerinnen ohne weitere Versäumnis Kochunterricht in der Jüd. Haushaltungsschule erhalten können und am Samstag jeder Unterricht in technischen Fächern unterbleibt. Die jüd. Seminaristinnen werden in einem gesonderten Kochkursus der Jüd. Haushaltungsschule vereinigt und ihnen von den Lehrkräften der Jüd. Haushaltungsschule die gleichen praktischen Kenntnisse, die für die staatliche Prüfung erforderlich sind, gelehrt, unter strenger Betonung der rituellen Speisegesetze. Zugleich erhalten die jüd. Seminaristinnen theoretischen Unterricht in allen auf die Haushaltung bezüglichen religiösen Vorschriften, unter Begründung der Gebote. Die Prüfung der jüd. Seminaristinnen im Kochen wird in der Jüd. Haushaltungsschule von der staatlichen Prüfungskommission abgenommen. Durch diese Teilung erwachsen den jüdischen Seminaristinnen keine erheblichen Mehrkosten.

Dank dieses Entgegenkommens der Behörden hofft die Jüd. Haushaltungsschule vielen streng religiösen Mädchen einen Beruf zu erschliessen, der sichere Gewähr auf Anstellung in gut bezahlten Stellungen, möglicherweise auch in nichtjüd. Schulen und Anstalten bietet. Zur „Technischen Lehrerin" sind zwei Jahre Ausbildungszeit nötig. Die jungen Mädchen erhalten dann nach einer Prüfung in Hauswirtschaft und Handarbeit die Lehrbefähigung als technische Lehrerin. Diese Ausbildung kann mit dem 19. Lebensjahr vollendet sein. Die Nachfrage nach diesen Lehrkräften ist sowohl in jüd. als auch in nichtjüd. Schulen sehr groß. Die weitere Ausbildung als Gewerbelehrerin baut sich auf der Basis der technischen Lehrerin auf und erfordert noch 1½ Seminarjahre, ferner 1½ Jahre praktische und Probetätigkeit. Es steht einem sehr geringen Angebot an Lehrkräften regste Nachfrage gegenüber. Ein weiteres Examen in Turnen, eventl. auch Zeichnen, ergibt natürlich noch bessere Anstellungsmöglichkeiten. Auswärtige Seminaristinnen finden in dem streng rituellen und gut geführten Heim der Jüd. Haushaltungsschule vollständige Pension. Interessenten wollen sich möglichst bald an den Verwaltungsrat der Jüd. Haushaltungsschule, Frankfurt a. M., Königswarterstr. 20, wenden. Letztes Schulzeugnis und Lebenslauf der betreffenden Schülerin sind dem Aufnahmegesuch beizufügen. M.



Isidor Kaufmann. Orientalische Jüdin am Festtag.

Modeschau Grieder-Doelker. In den behaglichen Sälen des Hotels Baur au Lac fand am 15., 16. und 17. Sept. die Modevorführung der beiden Zürcher Firmen Grieder & Co., und Doelker A.-G. statt. Bei Thee und Konzert wohnten derselben über 500 Personen bei, vor denen während etwa 2 Stunden die neuesten Modeschöpfungen zur Vorführung gelangten. In dieser eleganten Modewelt sah man, daß die vornehmen und chicken Hüllen dieses Jahr mit reicher Verbrämung und feinen Blendenarbeiten, sowie eingesteppten Mustern vorherrschen. Aktuell sind vor allem wieder Pelze, und die Mantelränder weisen gefällige Motive auf: für die Reise herrscht der Fuchs vor, an Tailleurs sind Skunks bevorzugt. An den Modellen fielen nicht nur die Kleider, sondern auch die geschickten Schuh-Kombinationen auf, die in feinsten Abtönungen den Modellen angepaßt waren. Hierin zeigte sich die große Leistungsfähigkeit des Schuhhauses Doelker A.-G., die sich den originellen Kleidermodellen der Firma Grieder & Co. trefflich anpaßte. Man sah vereinzelt graue Schuhe, doch dominierte noch braun-beige, sodann viel Chevieau- und Reptilleder, dagegen wenig Lackleder. Als Abendschuhe sah man hübsche Brokate in neuen Mustern.

Zur Herbst- und Wintersaison 1926/27. Schlank bleibt Trumpf auch für Herbst und Winter 1926/27. Die weit gehaltenen Kleider zeigen reiches Plissee und tief eingelegte Falten. An die Stelle des schlichten Kleidchens tritt das reichgarnierte, äußerst komplizierten Schnittes. Auch die reichausgeputzte Ueberkleidung erreicht durch komplizierten Schnitt famose Wirkungen. Sie müssen sich sofort einen Ueberblick über all diese recht kleidsamen Neuerungen ver-



די קינדער פאן תלמוד תורה אין טבריה, גייען ערב ראש חודש צום קבר רבי מאיר בעל הנס בעטען רחמים פיר אונזערע ברידער אין די גלות לענדער
The pupils of the TALMUD TORAH in Tiberias attend regularly on the eve of every New Moon the grave of the Sage of the Tanna Rabbi MEIR BAAL NESS and pray for the welfare and prosperity of our brethern in the Diaspora.

Die Or Thora Jeschiwa in Tiberias.

(JPZ) Eine der ältesten Jeschiwoth im heiligen Lande ist die Or Thora Schule in Tiberias, welcher Ort im Bethamidrasch Rabbi Meir Baal Haness sich befindet. Mit ihr hängt eine Speiseküche für Gelehrte, welche dort zweimal täglich umsonst verpflegt werden, zusammen. Dort wird auch vielen Kranken, die an den Tiberiasquellen Genesung suchen, Verpflegung gewährt. In der mit der Jeschiwa zusammenhängenden Talmud Thora-Schule werden Kinder unterrichtet; auch haben in ihr viele Waisenkinder Aufnahme gefunden. Die Lehranstalt befindet sich etwas ausserhalb der Stadt u. führen daher die dort in das Studium sich vertiefenden Gelehrten ein abgesondertes Leben. Zurzeit lernen in der Jeschiwa etwa 50 Gelehrte, welche monatliche Stipendien erhalten. Die Jeschiwa wird zur Zeit von Rabbi Mosche Kliers geleitet, welcher bereits über zwei Jahrzehnte der Anstalt vorsteht. — Diese gut renommierte Lehranstalt wird seit vielen Jahren auch vom Schweizer Comité für Erez-Jisroel subventioniert.

schaffen. — Der im Verlag Otto Beyer, Leipzig, erschienene Beyers Modeführer, Herbst und Winter 1926/27, Band I, Damenkleidung (über 300 Modelle, großer doppelseitiger Schnittbogen), ist der beste Berater der Frau, die modisch gekleidet sein will, mit ihrem Garderobegeld aber auskommen muß! Er ist für Fr. 1.90 überall zu haben. Die Weltmode A.-G., Zürich, Seidengasse 14 (La Mode Universelle S.A.), Spezialgeschäft und Versand für Mode-Journale aller Länder, Mode-Alben, Schnitt- und Handarbeitsmuster, liefert diese neuen Ausgaben von Beyers Modeführer.

Schweiz.

Infolge der Sukkoth-Schluß-Feiertage muß der Redaktionsschluß für die nächstwöchige Nummer der J.P.Z. auf Dienstag-Nachmittag angesetzt werden. Redaktionelle Einsendungen, sowie Inserate müssen daher bis Dienstag, den 28. Sept., mittags 12 Uhr, in unseren Händen sein, um in der betr. Ausgabe plaziert werden zu können.

Redaktion und Administration der J.P.Z.

Eintritt Henri Reichenbachs in den St. Galler Kantonsrat.

St. Gallen. Es ist noch in allgemeiner Erinnerung, wie s. Z. eine Reihe von Antisemiten, bei den letzten Kantonsratswahlen in St. Gallen eine bis anhin in ihrer Art unbekannte Agitation entfaltet haben und wie diese dann dazu führte, daß ein für dieses Amt ohne Zweifel vorzüglich qualifizierter jüd. Kandidat, nicht gewählt wurde. Um so erfreulicher ist es, daß dieser heute doch in den st. gallischen Kantonsrat einzieht. An Stelle des an die Basler Universität berufenen Prof. Henschen, ist Herr Henri *Reichenbach* nunmehr, als erster Ersatzmann, in den Großen Rat nachgerückt. Die Publikation durch den Regierungsrat ist bereits erfolgt. Wir gratulieren Herrn Reichenbach, der das Amt von einem prominenten Vorgänger übernommen hat, welcher aber ebenso einen tüchtigen und qualifizierten Nachfolger gefunden hat, der alle Gewähr bietet für eine volle Ausfüllung seines Amtes. Die Wahl des Herrn Reichenbach ist besonders deshalb zu begrüssen, weil die Vertretung unserer, heute der Krise ausgesetzten Hauptindustrie im Kantonsrat eine relativ schwache ist und schon von diesem Standpunkte aus wird sich Herrn Reichenbach, als dem Mitinhaber des größten Stickereihauses, ein dankbares Tätigkeitsfeld öffnen. *r.*

Mitteilung des Schweiz. Hauptbureaus des Jüd. Nationalfonds. St. Gallen. Die Büchseninhaber des Jüd. Nationalfonds werden höflich darauf aufmerksam gemacht, daß Chal Hamoed Sukkoth unsere freiwilligen Mitarbeiter in allen Städten mit der Büchsenleerung beginnen. Wir bitten, ihnen einen guten Empfang zu bereiten.

Waisenfonds der Agudas Jisroel in der Schweiz. Im Laufe der letzten Woche hielt der Vorstand des Waisenfonds der Agudas Jisroel in der Schweiz seine erste diesjährige Sitzung ab. Es wurde dabei zur Kenntnis gebracht, daß auch dieses Jahr, wie alljährlich, die Versendung des beliebten Wochenkalenders des Waisenfonds an seine Freunde und Gönner erfolgt und damit ein erfreulicher finanzieller Erfolg erzielt worden sei. Damit der Waisenfonds der A.J. seine hohen Zwecke und Ziele — die Erziehung jüd. Waisenkinder in religiösem Geiste — in richtiger Weise durchzuführen





Durch diese traditionelle Büchse erwirbt der Keren Kayemeth (Jüd. Nationalfonds) Boden in Palästina, der im Gemeinbesitz des jüdischen Volkes bleibt.

Die nächste Büchsenleerung beginnt Chal Hamoed Sukkoth.

vermag, ist er jedoch auf einen weitern Kreis von Freunden angewiesen. Er wendet sich daher an alle wohlgesinnten Glaubensgenossen in der Schweiz mit der Bitte, diese segensreiche Institution durch reichliche Spenden zu fördern. Diesbezügliche Einzahlungen wolle man bitte auf Postcheck-Konto VIII 5044 machen. Es ist auch noch eine Anzahl von Kalendern vorrätig, die auf Wunsch gerne weitern Interessenten zugesandt werden. Dies betreffende Anfragen beliebe man zu richten an den Waisenfonds der Agudas Jisroel in der Schweiz, Zürich 2, Parkring 45.

Vortragsabende des Vereins Degel Jeruscholajim Basel. Die Reihe der Vortragsabende, welche im kommenden Winter in Basel veranstaltet werden, nehmen bereits Sonntag, den 26. Sept. (Chol Hamoed Sukkos) ihren Anfang. An diesem Abend wird Herr Kantor Lieber aus Zürich über das Thema sprechen: „Meine Reiseeindrücke in Erez Israel". Der Vortragsabend ist öffentlich und findet auf Veranlassung der Vereinigung „Degel Jeruscholajim" statt. Besondere Einladungskarten werden nicht versandt und es sei jedermann auf diesem Wege freundlichst eingeladen. Herr Lieber, welcher von seiner Palästinareise vor wenigen Wochen zurückgekehrt ist, wird über alles berichten, was er in Erez Israel gesehen hat und somit in der Lage sein, uns in interessanter Weise über Altes und Neues im heiligen Lande zu informieren. — Der Vortrag findet abends 8.15 Uhr im großen Saale des Schweizerhauses (Steinenring 49) statt. Eintritt frei. (Vergl. Inserat.)

Exminister Dr. S. Roenbaum in Zürich.

Zürich. Der frühere Minister für jüd. Angelegenheiten in Litauen, Dr. S. *Rosenbaum,* hielt sich, von Palästina kommend, einige Tage in Zürich auf.

Empfehlenswerte Firmen in BERN



Bundeshaus.



Empfang für Exminister Rosenbaum und Prof. Brodetsky in Zürich.

Im Café Orsini-Savoy Hotel fand unter der Leitung von Herrn Dr. *Steinmarder* am 16. Sept. ein vom Schweizer. Zionistenverband veranstalteter Empfang zu Ehren des in Zürich auf der Durchreise weilenden Exministers *Rosenbaum* und des am internationalen Kongreß für Mechanik teilnehmenden Prof. *Brodetsky* statt. Ausser den Gästen waren die Mitglieder des C.C. des Schweizer. Zionistenverbandes, sowie der Sohn von Herrn Rosenbaum, Rechtsanwalt *Rosenbaum-Ducommun* und eine Reihe anderer Persönlichkeiten anwesend. In einer interessanten Causerie machte zunächst Herr Exminister Rosenbaum über seinen jüngsten Palästinaaufenthalt wertvolle Mitteilungen. Er beleuchtete die Wirtschaftslage in diesem Lande nach verschiedenen Seiten, wobei er hervorhob, daß die gegenwärtige Wirtschaftskrise keineswegs so stark sei, wie man sie oft darstelle; sie sei durchaus im Rahmen der allgemeinen internationalen Krise zu werten. Besondere Aufmerksamkeit widmete der Sprechende den Wirtschaftsverhältnissen Palästinas und gab einige Winke, wo und wie man erfolgreich tätig sein könne. Aus seinen instruktiven Darlegungen sei noch festgehalten, daß Herr Rosenbaum warm die Schaffung eines Komitees zur Förderung des jüd. Rechts in der Schweiz befürwortete, eine Anregung, die sicherlich auf guten Boden fallen dürfte.

Herr Prof. *Brodetsky*, der bekannte Zionistenführer in England, sprach über das jüd. Leben in England in kurzen, aufschlußreichen Ausführungen.

Der Empfang nahm so einen sehr anregenden Verlauf und gab den Anwesenden eine Menge neuer Anregungen. *S.*

Chewra Kadischa Zürich. Die außerordentliche Generalversammlung dieses Vereins findet statt: Samstag, den 25. Sept., abends 8.30 Uhr, im Saale der Augustin Keller-Loge, Uraniastraße 9. Traktanden: 1. Protokoll-Verlesung der letzten Generalversammlung. 2. Stellungnahme zum Protest vom 23. Mai des Herrn J. Guggenheim-Rosenthal gegen den Beschluß der ordentlichen Generalversammlung vom 17. Mai betreffend der Auszahlung der Beträge an die verschiedenen Vereine und Institutionen.



Gegenantrag des Vorstandes, vorläufig an die Fürsorge-Kommission Fr. 1500.— à Conto das Budget 1926 zu bewilligen. 3. Antrag des Vorstandes betreffend Statutenrevision: Erhöhung des Jahresbeitrages von Fr. 6.— auf Fr. 10.—.

Jüdischer Gesangverein „Hasomir", Zürich. Wie schon mitgeteilt, findet am nächsten Sonntag das Cholhamoed-Kränzchen des Hasomir statt. Es ist ein vielseitiges Programm vorgesehen. Unter anderem werden lustige Schwänke von der Familie Margoler aufgeführt. Die bekannte Künstlerin Frl. Jam wird einige Violinvorträge zum Besten geben. Im weiteren singt der Heldentenor A. Salzberg verschiedene Gesänge. Erwähnt sei noch, daß während des Tanzes eine Tanzkonkurrenz stattfindet, für deren Gewinner einige schöne Preise winken. Näheres siehe Inserat. D. L.

SPORT.

(JPZ) Prag. Auch heuer konnte Balasz seine gute Form beweisen und leicht die Meisterschaft der Tschechoslovakei an sich reissen. Balasz ist der einzige Jude in der Republik, welcher den stolzen Titel eines Meisters trägt und wurde sofort in das Auswahlteam der Tschechoslovakei, welches zu den Europameisterschaften nach Budapest gesandt wurde, eingereiht.

Katz, der hervorragende finnländische jüd. Schnell-Läufer (zur Zeit bei Bar Kochba Berlin), maß sich kürzlich in Berlin mit den beiden Weltmeistern Nurmi und Wide. Katz wurde in dem Treffen dritter. Bei einem Start in Düsseldorf wurde Katz in einem 5000 Meter-Rennen hinter dem Weltmeister Nurmi zweiter.

Zu den letzten amerikanischen Autorennen.

Dieses Jahr fand das 14. klassische Indianpolis-500 Meilen-Rennen (804,5 km) vor kurzem statt. Das Wetter war das denkbar schlechteste. Noch nie wurde dieses berühmte internationale Ereignis durch die Witterungsverhältnisse dermaßen gestört. Drei Stunden vor Beginn des Rennens durchnäßte ein strömender Regen die Backsteinbahn und machte dieselbe gefährlich schlüpfrig. Nach den ersten 175 Meilen (281,575 km) zwang ein schwerer Regenguß die Führer zu einem vorübergehenden Halt, damit das Wasser von der Rennbahn ablaufen konnte. Nach einstündigem Halt wurde das Rennen wieder aufgenommen. Nachdem jedoch 400 Meilen (643,8 km) zurückgelegt waren, setzte ein dermaßen strömender Regen ein, der jeden Versuch weiterzufahren zum großen Wagnis werden ließ. Die Rennleitung ließ das Rennen, nachdem 400 Meilen zurückgelegt waren, als beendet erklären.

Das schlechte Wetter und die Benützung von kleinen Wagen, 91½ Inches Piston displacement (1½ Liter) anstatt 122 Inches (2 Liter), wie sie vergangenes Jahr gebraucht wurden, trugen selbstredend dazu bei, daß die Geschwindigkeit nicht die gleiche war wie das letzte Jahr. Trotzdem fuhr der Sieger die ansehnliche Geschwindigkeit von 94,63 Meilen (152,259 km) pro Stunde und erreichte sogar an den geraden Strecken die Geschwindigkeit von 130 Meilen (209,17 km) per Stunde. Sein einziger Halt während des Rennens war um den Betriebsstoff zu erneuern.

Die Leistung im Ganzen genommen ist eine ganz fabelhafte. Die Anforderung, welche an Wagen, Fahrer, Pneumatik unter obgenannten Umständen gestellt wurde, eine ganz gewaltige. Auffallend war, daß die ersten zehn Wagen samt und sonders mit Firestone Full Size Gum Dipped Ballon-Reifen ausgerüstet waren und daß die Fahrer trotz der hohen Geschwindigkeit und trotz der verhältnismäßig schlechten Oberfläche der 16 Jahre alten Backsteinbahn nicht einen einzigen Pneudefekt zu verzeichnen hatten.

Hier einige Angaben über die Sieger: Sieger Lockhart, Miller Special-Wagen, Firestone Full-Size-Pneumatik; Zweiter: Hartz, Miller Special-Wagen, Gum-Dipped-Ballon-Pneumatik; die übrigen 8 Sieger ebenfalls alle auf Firestone Gum-Dipped-Ballonreifen.

Die Zeit der übrigen Renner konnte nicht festgestellt werden, da dieselben infolge des Regens aufgaben, ohne die Fahrt zu vollenden. — Dieser Sieg reiht sich würdig dem Erfolg der Firestone Gum-Dipped-Cords der 300 Meilen (482,7 km) National-Meisterschaft bei Atlantic City N. J. am 1. Mai an. Hier siegten 1. Harry Hartz, Miller Spezial-Wagen, Firestone Full-Size-Pneumatik; 2. Peter De Paolo, Dusenberg Spezial-Wagen, Gum-Dipped-Ballonreifen. Weitere 7 Sieger alle auf Firestone-Gum-Dipped-Ballon.

In diesem Rennen wurde ein neuer Weltrekord über 300 Meilen (482,7 km) aufgestellt, indem der Sieger Harry Hartz mit einem Miller-Spezial-Wagen mit Firestone Gum-Dipped-Cords versehen die 300 Meilen (482,7 km) mit einer Stundengeschwindigkeit von 134,1 Meilen (215,766 km) erreichte. Um einen Begriff der Geschwindigkeit am Anfang des Rennens zu bekommen, mag es von Interesse sein zu wissen, daß die ersten 75 Meilen (120,675 km) in einer Geschwindigkeit von 140,7 Meilen (226,386 km) per Stunde zurückgelegt wurden. Harry Hartz der Sieger und Peter De Paolo der zweite fuhren die ganze Strecke ohne zu halten. E. e.

LITERARISCHE UMSCHAU.

Eine Gesamtausgabe der Werke von Baal Machschowes. (JPZ) Berlin. Hier fand unter dem Vorsitz von Prof. S. M. Dubnow eine Sitzung des Baal Machschowes-Komitees statt, in der der Beschluß gefaßt wurde, unverzüglich an die Publikation der sämtlichen Werke von Baal Machschowes, dem vor wenigen Jahren verstorbenen hervorragenden jüd. Kritiker und Publizisten, heranzugehen. Das Berliner Komitee übernimmt die Ausgabe in Gemeinschaft mit dem Baal Machschowes-Komitee New York. Die Gesamtausgabe umfaßt 5 Bände zu je 25 Druckbogen.

Stephan Zweigs Drama „Jeremias“ ist im Inselverlag bereits im 25. Tausend erschienen. Soeben kam in Warschau eine polnische Uebersetzung heraus.

Ein hebräischer Atlas. (Herausgegeben von S. Jabotinsky und Sch. Perlmann, Verlag Hebrew Publishing Co. „Ha-Sefer“, London 1925.) — Eigentlich: der erste hebräische Atlas. Denn bis heute sind in hebr. Sprache lediglich Einzelkarten zu erhalten gewesen. Es herrschte ein empfindlicher Mangel an Kartenmaterial. Dieser Umstand machte sich im hebr. Schulbetriebe sehr unangenehm bemerkbar. Den Herren Jabotinsky und Perlmann, den Verfassern dieses ersten hebr. Atlasses, gebührt der Dank der hebr. Lehrer und Schüler, denen der erwähnte Atlas von jetzt ab ihre Arbeit in einer Beziehung wesentlich erleichtern wird. Dieser Atlas ist eine anerkennenswerte Leistung an und für sich. Man hat einen Atlas vor sich, der aus 48 Haupt- und einer Anzahl von Nebenkarten besteht, alle in hebr. Sprache bearbeitet. Dazu kommen noch im Anschlusse an die einzelnen Karten 48 Seiten hebr. Text geographischen oder historischen Inhalts. Vom Titelblatt bis zur Anmerkung auf der letzten Seite kein fremdsprachlicher Ausdruck. Fürwahr ein schöner Beitrag zur hebr. Renaissancebewegung! Wie nicht anders zu erwarten war, ist ein Teil der Karten — zehn an der Zahl — dem jüd. Volke und hauptsächlich Erez Israel gewidmet. Karte 6 gibt den Prozentsatz der jüd. Bevölkerung in den verschiedenen Ländern an, während uns eine zweite große Doppelkarte (Karte 24/25) die jüd. Zentren in Europa vorführt und eine dritte (Karte 9) die absolute Bevölkerungszahl der Juden nach den einzelnen Ländern mitteilt. Wenn dieser Text auch ein Lehrbuch der Geographie und schon gar eines der Geschichte nicht ersetzen kann, so ist er dennoch eine willkommene Beigabe und bietet eine recht wertvolle Uebersicht zur Hand.

Dr. Ludwig Frank: Vom Liebes- und Sexualleben. Verlag Georg Thieme, Leipzig 1926. — Der bekannte Zürch. Nervenarzt Dr. Ludwig Frank veröffentlichte soeben ein für Aerzte, Juristen, Erziehern und Laien bestimmtes Buch über die aktuellen Probleme des Liebes- und Sexuallebens. In Briefen wird hier die Summe einer langjährigen Erfahrung und Praxis auf diesem problematischen Gebiete zusammengestellt. Davon ausgehend, daß in der Psychiatrie das Gefühlsleben noch viel zu wenig Gegenstand der Forschung geblieben ist, bemüht sich der Verfasser, die Krankheitsbilder auf die pathologischen, objektiv greifbaren Erscheinungen des Intellektuallebens aufzubauen. Entgegen allen wissenschaftlichen Prinzipien bedient sich Frank hiefür der Briefform; er erreicht auf diese Weise eine weitsichtige und leicht verständliche Darstellung des Stoffes und vermeidet auch die Bürde der Literaturangaben. Da das Werk alle erdenklichen Gebiete des Gefühlslebens umfaßt, bringt es sicherlich jedem Hilfesuchenden Rat und es ist der unschätzbare Verdienst Franks, in einem Buche der lindernden Liebe und des helfenden Verständnisses wertvolle Ratschläge in diesen delikaten Angelegenheiten erteilt zu haben. Dr. Wzm.

Berner Geist - Zürcher Geist - Basler Geist. Von Otto v. Greyerz - Walter Muschg - Carl Albrecht Bernoulli. Mit einem Vorwort von Gottfried Bohnenblust. (Brosch. Fr. 3.80.) Verlag Orell Füssli, Zürich-Leipzig-Berlin. — Die „Genfer Gesellschaft für deutsche Kunst und Literatur“ unternahm vergangenen Winter den interessanten Versuch, sich durch drei hervorragende Vertreter des wissenschaftlich-künstlerischen Lebens von Bern, Zürich und Basel über den Geist dieser drei Schweizerstädte informieren zu lassen. Der Verschiedenheiten sind hier nach Geschichte und Entwicklungstendenzen so viele, daß solchen Wort- und Federgefechten eine große Wichtigkeit innewohnt. Sie tragen zu jener nützlichen Selbstbestimmung bei. Die drei Vorträge, die soeben, von G. Bohnenblust in einer Vorrede aufs schönste gewürdigt und gegeneinander abgewogen, als hübsche Broschüre im Verlag Orell Füssli, Zürich, erscheinen, sind durchwegs von so hoher Gesinnung getragen, aus so großer Ueberlegenheit des Wissens und Urteils geschöpft, daß sie auf den Titel eines bleibenden Zeitdokumentes Anspruch haben und die so oft diskutierten Probleme für die Gegenwart geradezu endgültig behandeln. Kein gebildeter Schweizer sollte sich den Genuß entgehen lassen, den diese Blätter vermitteln. Dies ist nicht Literatur und weltfremde Gelehrsamkeit, es ist eine lebendige, tiefe Aussprache von Berufenen. Möchten diese Andeutungen genügen, dem schwerwiegenden Bändchen rasch eine große Verbreitung zu geben!

Romain Rolland: Aert. Rotapfelverlag 1926, Zürich u. Leipzig. (Preis geh. Fr. 3.75, geb. Fr. 5.60.) — In einer sorgfältig ausgestatteten, von Erwin Rieger geschaffenen vorzüglichen Uebersetzung bietet uns der rührige Rotapfelverlag eines der besten Dramen von Romain Rolland, das ein Lied von der inneren Freiheit ist, ohne welches das Leben nicht lebenswert erscheint. In sagenhaftem Gewande schildert der Dichter das Ringen des modernen Menschen um die Möglichkeit, aus sich selbst und für sich selbst das Leben zu formen, und in dramatischer straffer Führung hält er das Interesse des Lesers von Anfang bis zu Ende fest; viele seiner Worte sind wert, Gemeingut der gebildeten Welt zu werden.

Le Traducteur, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Diese Publikation ist ein vorzügliches Hilfsmittel für Deutsche zum Weiterstudium der französischen Sprache, sowie auch für Franzosen zur Erlernung des Deutschen. Der sorgfältig gewählte Lese- und Uebungsstoff macht sie zu einem ausgezeichneten Förderungsmittel im Sprachstudium für den einzelnen, sowohl als auch im Familienkreise. — Probenummer kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).



Fördert die gemeinnützigen Institutionen im heiligen Lande.

Spitäler	Jischuw Erez Jisroel	Jeschiwos
Waisenhäuser	Arbeiterküchen	Talmudthora-
Altersasyle	in den Kolonien	Handwerkerschulen

Spendet für das Schweizer Erez Jisroel Comité: Postcheck-Konto V 708 BASEL



Wochen-Kalender.



Sept./Okt.	1926	Tischri	תשרי	5687
24	Freitag	16	טז	Eing. 5.55
25	Samstag	17	יז	שבת ח"ה
26	Sonntag	18	יח	
27	Montag	19	יט	
28	Dienstag	20	כ	
29	Mittwoch	21	כא	הושענא רבה
30	Donnerstag	22	כב	שמיני עצרת
1	Freitag	23	כג	שמחת תורה

Gottesdienstordnung:

	I. C. Z.	I.R.G.Z.
abends	6.00	5.55
שבת		
morgens	8.30	8.00
Ausgang	7.00	7.00
Wochentag:		
morgens	7.00	6.30
abends	6.00	5.15
הושענא רבה		
morgens	6.30	6.25
abends	6.00	5.40
שמיני עצרת		
morgens	8.30	8.00
מנחה	4.00	3.30
abends	6.50	6.50

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	7.00	Endingen und Lengnau	7.00
Winterthur	7.00	Basel u. Bern	7.06
Luzern	7.02		
St. Gallen	6.57		
Genf u. Lausanne	7.10		
Lugano	7.00		

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Carl Brunschwig-Zucker, in Zürich. Ein Sohn des Herrn Binstein, in Lausanne.

Verlobte: Frl. Else Barth, Zürich, mit Herrn Dr. Josef Frank, Frankfurt a. M.

Gestorben: Frau Frumet Messinger-Kriser, 69 Jahre alt, in Saarbrücken.